

Aus Sachsen.

Verbandstag der Sächsischen Kreditgenossenschaften.

Dresden, 22. Mai. Die Sächsischen Kreditgenossenschaften, die mit den Strolassen zusammenarbeiten, hielten ihren diesjährigen ordentlichen Verbandstag in den „Drei Raben“ ab. Eine stattliche Anzahl von Genossenschaftsvertretern aus Sachsen war erschienen. Den Verhandlungen wohnten mehrere Ehrengäste bei, u. a. als Vertreter des Reichstommisars für das Bankgewerbe Direktor bei der Reichsbank Dr. Dr. Baerisch-Berlin, als Vertreter des Sächsischen Wirtschaftsministeriums Oberregierungsrat Dr. v. Buch-Dresden, als Vertreter des Landesbauernführers Dr. Meier-Dresden, als Geschäftsführer für das Bankgewerbe in Sachsen Ministerialrat Fahr-Dresden. Aus den Ausführungen des Verammlungsleiters, Geheimrat Dr. von Loeben, ging hervor, daß auch im vergangenen Jahre die 75 sächsischen Kreditgenossenschaften zu ihrem Teil wesentlich zur Förderung der Wirtschaft beigetragen haben. Von rd. 12 000 Einzelmitgliedern aus Handel, Handwerk und Gewerbe, die zusammen über 5 Millionen RM. Haftungskapital eingezahlt haben, haben Ende des vergangenen Jahres 7900 Mitglieder Kontokorrentkredit erhalten. 8892 Stück Warenwechsel wurden diskontiert. Der Gesamtbetrag der Kredite betrug rd. 30 Millionen RM., ein Zeichen, wie sehr das Kleinkreditgeschäft auch von den Genossenschaften gepflegt wird. Auch die Ausführungen des Präsidenten Dr. Eberle vom Giroverband, die in der Feststellung gipfelten, daß das System der Sächsischen Haftungsgenossenschaften die beste Lösung des Banksystems im Sinne des neuen Staates bedeutet, fanden ungeteilten Beifall.

Dresden, 22. Mai. Brände. Am ersten Pfingstfeiertag wurde die Feuerwehr am Nachmittag nach der Fabrikstraße gerufen, wo bei einer Kohlenfirma mehrere 100 Zentner Bricketts durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Die Kohlen wurden umgeschauelt und das Feuer abgelöscht. In der Heide entstand zu gleicher Zeit im Revier Weißer Hirsch ein Waldbrand, der durch die Freiwillige Feuerwehr Bühlau mit Erfolg bekämpft wurde.

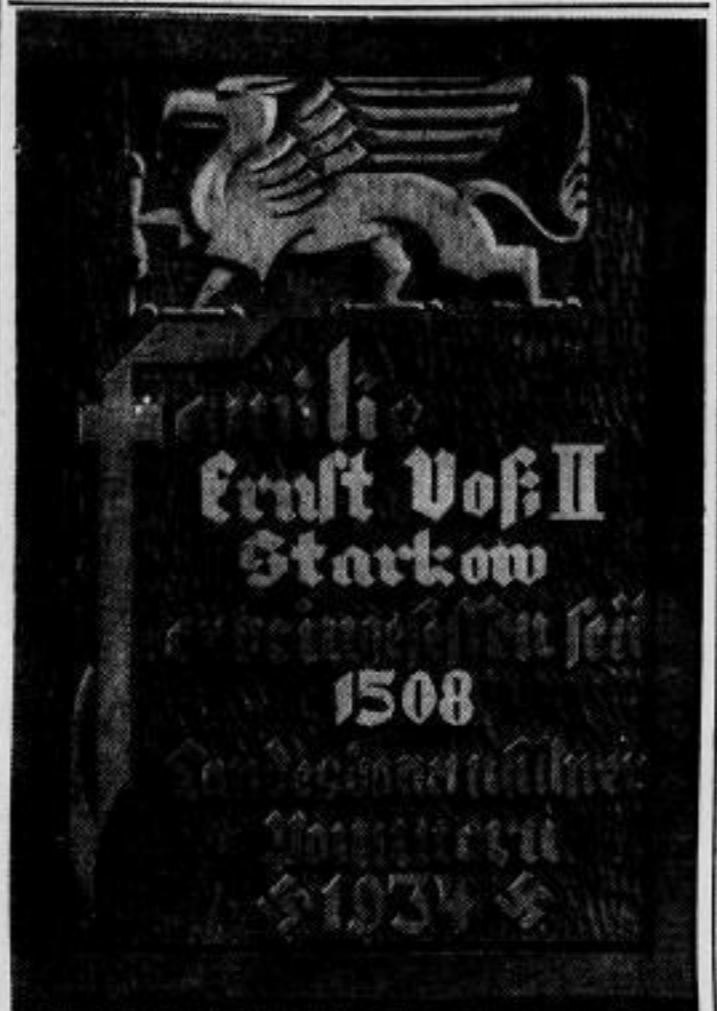
Dresden, 22. Mai. Kraftrad und Personenkraftwagen zusammengestoßen. Zu einem schweren Unfall ist es in Dresden am 2. Feiertag gegen 20 Uhr an der Ecke der Eisen- und Hohe Straße gekommen, wo ein Krafttradfahrer mit einem Personenkraftwagen heftig zusammenstieß. Der Krafttradfahrer, ein 25jähriger Markthelfer aus Meerane, und eine auf dem Rücksitz mitfahrende 25jährige Stütze wurden dabei schwer verletzt. Mit dem Unfallwagen wurden sie nach dem Krankenhaus Friedrichstadt übergeführt.

Dresden, 22. Mai. Die Folgen einer Nekerel. In einer Gärtnerei in Laubegast neckten sich zwei Gärtnergehilfen bei der Arbeit. Bei einer hierauf erfolgten Balgerei stieß der eine dem anderen ein Messer so tief in den Rücken, daß er schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Messerstecher wurde vorläufig festgenommen.

Dresden, 22. Mai. Das Opfer von Erpressungen. Zum Tode des Professors Dr. Schröder, des Leiters der Skulpturen-

sammlung in Dresden, ist festgestellt worden, daß der Grund zu dem Freitod nicht in dienstlichen Verfehlungen zu suchen ist. Dr. Schröder ist vielmehr unter dem Druck von Erpressungen zu seinem Entschluß getrieben worden. Im Zusammenhang damit ist ein Dresdner Rechtsanwalt festgenommen worden.

Cohmen, 22. Mai. Wieder ein Autounfall. Sonnabend vormittag gegen 14 1/2 Uhr, ereignete sich auf der Staatsstraße Birna-Cohmen, kurz vor dem Ortseingang, wiederum in der Nähe der großen Brücke, ein Autounfall. Ein mit 4 Personen besetzter Wagen fuhr in Richtung Birna-Cohmen und mußte einem Radfahrer ausweichen. Annehmbar hat der Führer des Wagens das Steuer zu plötzlich herumgerissen, denn der Wagen kam ins Schleudern und überschlug sich, so daß er wieder in Richtung Birna mit den Rädern nach oben zu stehen kam. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen bis auf einen Verletzten ohne Schaden.



Ein Ehrenschild für erbeingefessene Bauern.

Eine der holzgeschnittenen Ehrentafeln, die — im Anschluß an die große Bauernkundgebung in Starkow (Pommern) — 120 alteingefessenen pommerschen Erbhof-Bauern vom Reichsbauernführer Darré überreicht wurden.

den. Ein böhmener Arzt leistete den Verletzten sofort erste Hilfe. In aller kürzester Zeit waren nach der Alarmierung 7 Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Böhmen an der Unfallstelle. — Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Schnitz, 22. Mai. Barfüßer an der Grenze. Dieser Tage hatten in Nixdorf sächsische Ausflügler in der Bata-Filliale Schuhe gekauft und ihre alten bei Bekannten in Niedereinfiedel eingewechselt. Beim Ueberfahren der Grenze wurden sie von der Finanzwache angehalten und des Schmuggels überführt. Die „billigen“ Schuhe wurden beschlagnahmt und die Schmuggler mußten sich barfuß aus dem Staube machen.

Pöfendorf, 22. Mai. Ein Auto in den Straßengraben gestürzt. Auf der Kreuzung der Staatsstraße und der Kreischaer und Freitaler Straße fuhr ein Krafttradfahrer gegen einen Personenkraftwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Personenkraftwagen in den Straßengraben stürzte. Zwei mitfahrende Fußballspieler aus Großröhrsdorf wurden durch die Scheiben geschleudert und schwer verletzt. Sie wurden nach dem Krankenhaus Freital übergeführt. Zwei ihrer Kameraden trugen leichte Verletzungen davon.

Golditz, 22. Mai. Grauenhafte Familientragödie. Am Abend des Pfingstsonntags sahen Ortsbewohner in Tanndorf bei Golditz aus dem Wohnhause des Besenmachers Händler Flammen emporlodern. Beim Eindringen in das brennende Haus traf man auf den Leichnam des 29 Jahre alten Besitzers. Händler war erschlagen worden. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß die 35 Jahre alte Ehefrau des Händlers den Mord verübt und dann das Haus in Brand gesetzt hatte; es war überall Spiritus umhergegossen worden. Am Pfingstmontag wurde die Leiche der Mörderin aus der Mulde gezogen. Frau H. hatte Selbstmord begangen. — Die Händlerische Ehe hatte sieben Jahre lang bestanden, doch wurde wahrgenommen, daß dauernd Streit herrschte. Es ist noch nicht bekannt, welcher Umstand als letzter Beweggrund die grauenvolle Tat ausgelöst hat.

Leipzig, 22. Mai. Hausbesitzer-Kundgebung. Der Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V. veranstaltet am 27. Mai im Leipziger Zoo eine große öffentliche Kundgebung. Es werden sprechen der Zentralverbandspräsident Obersturmbannführer Tribius-Magdeburg, Architekt Leiterer-Dresden vom Bau Sachsen der NSDAP. und Oberregierungsrat Uhle vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium.

Leipzig, 22. Mai. Zum Mord im Staatsforstrevier Kanitzsch. Am 19. Mai wurde der 28 Jahre alte Richard Standaß in Leipzig wegen dringenden Verdachts, den Mord an der 17jährigen Bärthold im Staatsforst Kanitzsch begangen zu haben, in seiner Wohnung festgenommen und dem Kriminalamt zugeführt. Er leugnet die Tat, ist aber von mehreren Zeugen, die ihn im Forsthaus und in der Domholzhäusle mit der Bärthold gesehen haben, einwandfrei als deren Begleiter erkannt worden. Die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen zur restlosen Aufklärung der Mordtat und weiteren Ueberführung des Verhafteten werden ununterbrochen fortgesetzt.

Dahlen bei Leipzig, 19. Mai. Eine holländische Erbschaft Sonntag gibt es nicht. Vor etwa 1 1/2 Jahren tauchte in der deutschen Presse die Nachricht von einem Millionenerb-

Der Gast.

Stizze von Inge Stramm.

Nacht deinem Haus ein fremder Gast, So nimm ihn freundlich bei der Hand Und denk', es tönt' ein Engel sein, Den dir der Herr gesandt. Goethe.

Abendlicht füllt die Bauernstube. Auf dem Holztisch stehen Teller. Die Zinnlöffel liegen daneben. Der warme Dunst der Küche kommt durch die offene Tür: Holzfeuerrauch, Geruch von Kartoffeln und von gebratenem Speck.

Der Altbauer klopft sich draußen im Gang die Sitself ab. Die Hunde tappen um ihn herum, wittern plötzlich unruhig und schlagen an. Aber über den Hof geht nur die Magd mit den Melkernern.

Die Hunde geben keine Ruhe. Da tritt der alte Mann noch einmal vor die Tür und überschattet die Augen mit der Hand, weil die untergehende Sonne ihn blendet. Er sieht über den Hof, der sich eng an den Wald zwischen die hügeligen Wiesen drückt; vom Nachbarhaus sieht man nur den Giebel. Vom Pferdewall stehen die Tore weit offen. Der Stall ist leer; der Jungbauer fuhr zum Markt in die Stadt und wird erst morgen zurück kommen.

Aber da, wo die kleine Pforte in den umbuschten Garten hinter dem Haus führt, regt sich etwas; eine dunkle Männergestalt. Der Alte hat Mühe, die Hunde zurück zu halten. Scharf ruft er den Fremden an. Der zuckt zusammen, verlinkt geradezu in dem staubigen, zerrissenen Anzug des Landstreichers. Dann aber hebt er bettelnd die Hände und stammelt etwas von Hunger.

Aus der Stube ruft die junge Frau schon ein zweites Mal zum Essen, und sie ist es, die den Fremden zu ihrem Tisch lädt, obgleich der Mann nicht gut aussieht. Auch scheint er gar nicht so hungrig zu sein. Oder nimmt das Gebet ihm den Appetit?

Sie hielten es in der Familie seit Geschlechtern mit dem Tischgebet. Manchmal neigten sie in der Hast der Arbeit nur stumm den Kopf über die zusammengelegten Hände. Heute spricht die junge Magd die Worte laut und klar. Dunkler wird es in der Stube. Die Sonne ist fortgegangen. Auch hat die Bäuerin selbst kaum die Hände zusammengelegt, sondern mit dem Köffel gespielt und wie abwesend zu dem Fremden herüber gelächelt, ein stumpfes, trauriges Lächeln. So sitzt sie immer bei den Mahlzeiten, schmal und stumm in ihrem schwarzen Kleid seit dem Tode des Knaben, der sonst mit Sachen und lärmendem Gepolter den Raum erfüllt hatte.

Der alte Bauer versucht ein paar Fragen. Der Fremde hat eine seltsame Art zu antworten, verhalten und trohig. Woher er käme? ... Er hebt flüchtig die Hand und deutet zum Fenster hinaus in die Richtung der untergegangenen Sonne, als wiese er in die Unendlichkeit. Dabei aber gehen seine Blicke hastig im Raum umher, als schäkten sie Schränke und Truhen auf Wert und Inhalt.

Dem alten Bauern gefällt das nicht. Er ist hastiger als sonst und streicht den knurrenden Hunden über das Fell.

Wind geht um das Haus, und plötzlich fängt ein Regen zu fallen an, leise pochend, als wäre es eher der Herzschlag der Erde. Ganz in der Ferne gróllt es von Gewittern. Es wetterleuchtet hinter dem Walde. Der Bauer ist aufgestanden und ans Fenster getreten. Die Magd räumt das Geschirr ab. Jetzt wäre es für den Fremden Zeit zu gehen. Aber da ist der Regen, der immer stärker fällt. Da kommt der Donner drohend näher. Man würde jetzt nicht einmal gern die Hunde vor die Tür lassen. So bleibt der Fremde im Hause, ganz selbstverständlich, ohne Frage und ohne Bitte. Er sitzt in der Stube mit den andern, und die Zeit scheint still zu stehen.

Unvermutet beginnt der Fremde zu sprechen. Er fragt die Magd nach ihrem Schatz, und sie wird rot unter seinen Blicken. Er fragt den Altbauer nach der Ernte. Der antwortet nicht viel. Der Fremde fragt die junge Frau, die ein Nähzeug hervorgehakt hat, nach Kindern. Da läßt die Bäuerin die Hände sinken und deutet auf ein kleines Bild an der Wand, das ein Trauerstor rahmt. Sie erhebt sich zugleich mit dem Fremden, der das Bild näher betrachten will, und hockt sich nieder zu einem verschlossenen Kommodenschrank, das sie umständlich öffnet. Mit versteinten Augen starrt sie dann auf die Dinge in der Lade und weist dem Fremden noch andere abgegriffene Bilder, kleine Sächseln, Kinderpielzeug, halb zerbrochen, gestickte Kittelchen und gebleichte Wäsche. Dabei spricht sie in den Raum hinein, erzählt von dem Kind, lächelt und schluchzt.

Die andern sehen nur auf den Fremden. Der alte Bauer belauert jede seiner Bewegungen. Der Fremde hat oft die Hände in der Tasche. Es kann eine Waffe sein, nach der er tastet.

Die Frau sieht und hört nicht, was um sie herum vorgeht. Jetzt hält sie ein schmales Büchlein mit sorglichen Händen: das Sparkassenbuch. Es liegen noch ein paar lose Geldscheine darin, an die hundert Mark. Sie glättet sie sorgsam: „Davon kriegt der Hans einen Grabstein, trauernde, kleine Engel an einer gebrochenen Säule, alles aus Marmor...“

Der Bauer erschrickt bis ins Herz. Dem Fremden ist Röte ins Gesicht gesprungen. Er steht vornübergebogen und starrt auf die umherliegenden Sächseln, auf das Geld. Bis der alte Bauer mit hartem Griff der Frau das Buch aus den Händen nimmt, es in die Kommode zurücklegt und diese sorgsam verschließt. Den Schlüssel nimmt er an sich. Dabei murmelt er: „Närrisch ist sie halt, rein närrisch seit dem Tod. Das Geld ist das Erbe der Lebenden. Einen neuen Enkel soll sie mir bringen!“

„Daß sie ihn wieder auf den Kirchhof tragen? Nein!“ schreit die Frau.

„Besser, als daß er groß wird und ein Lump“, sagt der Fremde.

Da bekommt die Frau eine ganz sanfte, leise Stimme: „Mein Sohn wäre das nicht geworden. Habe ich nicht jeden Abend mit ihm gebetet?“

„Das tun alle Mütter“, antwortet der Fremde hart, „und Gott hilft doch nicht!“

„Nein, er hilft nicht!“ sagt die Frau und hebt sich aus ihrer gebückten Stellung. „Seither bete ich auch nicht mehr. Gott hat die Menschen aus seiner Hand fallen lassen. Er spottet unserer kindischen Gebete. Vielleicht ist er auch tot... lange schon tot!“

Da lacht der Fremde hart, höhnisch und folgt der Frau und der schenen Magd bis zur Tür. Dann aber brennt er sich plötzlich, und wie die Frauen hinaus sind, dreht er rasch den Schlüssel im Schloß herum.

Er hat doch eine Waffe in der Tasche. Der Alte ahnte es lange. Die Angst würgte ihm schon eine ganze Zeit im Halse. Jetzt aber steht er hoch aufgerichtet, sieht in die kleine, blickende Ründung und hält in den wie im Gebet verkrampften Händen den Schlüssel: „Das Geld bekommen Sie nicht“, flüstert er heiser vor Erregung, „das gehört dem Erben, den Gott meiner Tochter wieder schenken wird.“

„Gott ist tot!“ schreit der Fremde. „Das Geld her oder —“ Der alte Mann taumelt etwas. In diesem Augenblick füllt ungeheures Licht die Stube. Die Nacht vor dem Fenster zerreiht wie ein dunkler Vorhang. Donnerkrachen erschüttert Erde und Haus und Menschen. Ueber dem Dach des Pferdewalles züngelt senkrecht eine blaue Flamme und sinkt in Nacht zurück. — Der Blitzschlag hat nicht gezündet.

Der alte Mann reißt das Fenster auf. Dem Fremden ist die erhobene Hand mit der Waffe wie abgebrochen herabgesunken. Ehe er sich sammeln kann, rüttelt schon jemand an der verschlossenen Tür. Im Hof aber ist Klappern von Pferdehufen, das Schnauben gehehrter Kreatur, Rufe. Der Jungbauer ist zurück. Er sieht den Alten am Fenster und sieht noch einen andern, der den Alten zur Seite stößt, mit einem Sprung aus dem Fenster setzt und in der Nacht hinter der Scheune verschwindet wie in einer unergründlichen Tiefe.

Der Jungbauer will dem Flüchtenden nach, aber der Alte hält ihn mit Rufen und Winken zurück.

Der Junge begreift nicht. — In der Stadt hat das Unwetter schon vor vielen Stunden gelobt. Es riß ihn aus dem Birtshaus. Er wollte den nächsten Tag zur Heimfahrt nicht abwarten, weil sein Hof da draußen unter dem Wetter lag im einsamen Land, ungeschützt von junger, männlicher Kraft.

Nun ist er hier. Zitternd drängt sein Weib an ihn, und der Alte redet verworrenes Zeug von Gott und Zeichen und dunklen Engeln. Die Frau begreift zuerst. Sie war es, die an der verschlossenen Tür gerüttelt hat. Nun legt sie die Hände still zusammen und beugt demütig den Kopf. Zum ersten Mal nach dem Tod des Knaben stammelt sie wieder ein Gebet, ein Dankgebet an Gott.

Kein Sonnenbad ohne Leokrem

Gauel... the... k... Frau... lieben... durch... einigen... Frau... Uhr... Vater... ert... Mal... statt... er... er... er... er... er...